

## Leipziger Tageblatt.

No. 13. Donnerstag, den 13. Januar, 1820.

## Theaterkritik.

Dienstag den 11. Januar. Der Rehbock, Lustspiel in 3 Akten von Kogebue. Hierauf der Diener zweier Herren, Posse in 2 Akten nach Goldoni von Schröder. Wir haben nur das zweite Stück gesehen, da uns das Erste nicht anziehen konnte. So vielfach der Rehbock auch in Schutz genommen worden ist, so können wir uns doch nicht überwinden, der Aufführung dieses Stückes Beifall zu geben. Daß es von Anstößigkeiten wimmelt, die man nicht einmal Zweideutigkeiten nennen kann, ist so entschieden, daß wir in den Fehler des Dichters fallen würden, wollten wir Belege dafür bringen. Herr Wurm, welcher den Pachter Grauschimmel als Gast gab, wird übrigens seine leichte und dankbare Partie ganz in gewohnter Manier (Variationen liebt er nicht in seinen feststehenden Rollen) gegeben haben. So schwebt uns von frühern Vorkellungen sein „Besser bewahrt als beklagt“ vor, wo er regelmäßig die ganze Periode singend vorträgt, dabei aber das letzte Wort eine kleine Terze sinken läßt. An Herrn Löwe, welcher früher den Grafen gab, hatten wir zu rühmen, daß er eine edle Feinheit vorwalten ließ, wodurch diese

Rolle ihre Faunenhaftigkeit verlor, in welcher sie außerdem unausstehlich wird.

Das zweite Stück, welches wir dem ehrlichen Goldoni verdanken, dem fruchtbarsten italienischen Comödienschreiber, hat viel Unterhaltendes, wenn die matte Exposition überstanden ist. Goldoni ist eine reiche, oft schon glücklich benutzte Fundgrube an Sujets. Die wörtliche Uebersetzung taugt freilich Nichts. Im gegenwärtigen Stück läßt der Dichter den Truffaldino (aus dem Geschlechte des Arlecchino) einen einfältigen Narren voller Mutterwitz, der nie in Verlegenheit zu bringen ist, der die größten Lügen mit dreister Stirn vorbringt, und der, um das Gemälde zu runden, ein Leckermaul und verliebt ist, diesen läßt, wie gesagt, der Dichter das Doppelspiel eines Domestiken bei einer als Herrn verkleideten Dame, und bei deren, ihrer Reisespur folgenden, Liebhaber wagen und so weit möglich durchführen. Die Handlung verschlingt sich in höchst komische Situationen, und endet für alle interessirten Personen ganz befriedigend. Herr Wurm gab den Truffaldino als letzte Gastrolle. Er wußte vollkommen, ohne Uebertreibung, das Leben in sein Spiel zu tragen, welches der Dichter nur andeuten wollte. Sein Culminationspunkt